

REALIEN



Peter Schär

N

Peter Schär

## Der Löwenzahn.



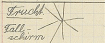
Mit den ersten Blumen  
leuchtet auch schon der  
Löwenzahn in Wiese und  
an Büchern. Auch als Un-  
kraut verbreitet er sich  
in Feld und Garten. Er  
ist nicht leicht auszu-  
rotten, weil seine lan-  
ge Pfahlwurzel im Bo-  
den fest hält. Die ersten  
zackigen Blättchen ge-  
ben einen schmackhaf-  
ten Salat. Die grossrip-  
pigen Lappen freilich  
schmecken bitter wie  
die Röhre und die  
Wurzel. ✓

Von der Blüte zur Frucht.

Blüte  
junges  
Blüten



Die Kelchblätter schlie-  
sen den Blütenboden  
ein. Die zahlreichen  
gelben Blütschen bil-  
den ein Körbchen;  
daher der Name Körb-  
chenblütler. Wenn die  
Narbe bestäubt ist,  
fallen Blüte und  
Griffel weg. Der Blü-  
tenboden wird zum  
Fruchtboden, auf wel-  
chem die Samen ste-  
hen. Der Kaarkelch  
wächst und spreizt  
sich. Er bildet ein  
Fallschirmchen. Der  
Wind kann daher



die reifen Früchte gut forttragen.  
(ungeheure Verbreitung). 14



Die Erdbeere.



Die Walderdbeere trägt kleinere Früchte, welche aber dafür wohlschmeckender sind. Sie wächst in Lichtungen und im Jungholz. Man kann oft am gleichen Strauch Früchte und Blüten sehen. Die Erdbeere ist eine der köstlichsten Beeren. ✓

Blüte



5 weisse Blütenblätter. In der Mitte Staubbeutel und Stempel (gelb) sitzen, genannt Blütenboden, ist fleischig-rot geworden. Darauf sitzen die eigentlichen „Früchte“, die Samen. Würden wir ein solches Samen setzen, so entstünde eine neue Pflanze. Aber noch auf eine andere Art vermehrt sich die Erdbeere. ✓

Frucht





Die Mutterpflanze treibt jährlich bis 15 Tochterpflanzen oder Ausläufer genannt. Es sind kleine Erdbeerpflanzen, die wieder Wurzeln schlagen, blühen und Früchte tragen.

### Erdbeerrezepte.

- ① Erdbeeren waschen und mit Zucker bestreuen.
- ② Erdbeeren mit Joghurt und Zucker.
- ③ Erdbeeren zerdrücken und mit Rahm umrühren.
- ④ Erdbeeren mit Hirsenflocken und

Szerschnittener Haselnüssen.

⑤ (Konfitüre von) Erdbeerenconfiture mit Ribbarbern.

Dolauft ein jo s' Wasser im Muul zärne!



ofv

## Der Holunder

Der Holunder oft nur Holder genannt, wird in unseren Gegenden häufig angetroffen. Seine saftigen Beeren brauchen unsere Mütter für Confectüre. Der Holunder ist ein kräftiger hoher Strauch, dessen junge Zweige einen dicken Kern von Mark aufweisen.



Aus diesem Grunde kann man aus Holunderzweigen Pläten schneidzen. In älteren Zweigen nehmen

die Holzschichten an Dicke zu, und es bleibt zönig Mark übrig.

Ein Holunderblatt:



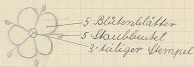
Die Blüten stehen in Trugdolden bis zu 100 Stück beieinander.



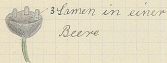
Trugdolden

Dolden

Eine Blüte:



Eine aufgeschnittene Beere:



af ✓

Eine Raupe auf Besuch.

Mathias brachte uns eine Raupe in die Schule. Sie fiel uns auf durch ihre Grösse, ihren Stachel und ihre schönen Farben:



Nun wollen wir doch etwas über ihr Leben erfahren:

Im Juni oder Juli schlüpf sie aus ihrem Ei, — hoch oben auf einem Nadelbaum. Ihre vielen Füsse und der Nachschieber am Hinterleib gestatten ihr ein gewandtes Klettern. Sie nährt sich von Tannennadeln; ja, unsere schöne Raupe ist ein



grosser Forstschädling.

Wenn es kalt  
wied kriecht sie  
in die Erde, ver-  
puppt sich dort  
und überwintert  
so.



Im Frühling schlüpft dann  
ein Nachtfalter aus, der ein  
geschickter Flugkünstler ist  
und deshalb auch Schwär-  
mer genannt wird.

Tagsüber sitzt  
er an Nadel-  
holzstämmen;  
in der Dämme-  
rung besucht er  
Blumen, um  
Honig zu sa-



schen. Im Sommer legt er dann  
Eier auf die Nadelbäume, aus  
denen dann wieder junge  
Raupen schlüpfen.

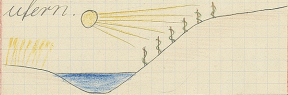
V. 21



„Wie die volle Traube  
aus dem Rebonlaube  
purpurfarbig strahlt.“

Auf der Schulreise  
trafen wir so viele  
Rebstöcke, dass wir  
gerne etwas über sie  
und ihre verführer-  
ischen Früchte erfah-  
ren möchten:

Die Rebe wurde von den Römern in unser Land gebracht. Sie ist eine sonnliebende, frostempfindliche Kletterpflanze. Bei uns gedeiht sie vor allem an sonnigen Hängen und an milden See- oder Flussufern.



Die Rebe hält sich mit Ranken an Stöcken und Trägern fest. Die Ranke bildet zwischen Zweig und Stütze eine federnde Spirale (Windschutz). Die Beere



Ranke



edle Rebe



milde Rebe



Traube



Beeren

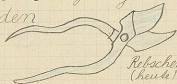
trägt einen Wachsüberzug (Feuchtigkeitsschutz gegen Fäulnis).

Die Arbeit des Weinbauern (Winzers)

Frühling: Die Reben werden beschnitten. Sie werden an Stützen gebunden.



Rebmesser  
(heute)  
(früher)



Rebschere  
(heute)

Sommer: Schädlinge werden bekämpft. Unkraut wird gejätet. Die Zweige

ge werden angeheftet.

Herbst: Die Trauben werden geerntet  
(Weinlese, "Kimmel")

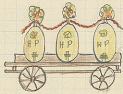
Spätherbst und Winter:

Der Boden wird gelockert und gedüngt  
Der Rebberg wird ausgebessert  
(Mauern, Treppen, Stützen usw.) ✓



Vermwendung:

Man verwendet die Trauben als Obst, Wein und Traubensaft.



Die Arbeit im Rebberg ist sehr streng. Oft gab es Missernten, oft bekamen die Reben Krankheiten. Deshalb ist der Rebbau zurückgegangen. ✓

Die Ringelnatter.

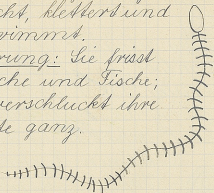
Die Ringelnatter ist eine harmlose, ungiftige Schlange. In vielen Sagen und Märchen wird sie als kluges Geschöpf verehrt. <sup>Die ist</sup> leicht zu erkennen:



Hinter dem Kopf hat sie <sup>2</sup>gelbe oder weiße Mönchchen. Die hornigen Schuppen sind graublau. Der Rücken ist dunkel gefleckt, die Seiten sind rüßlich, der Bauch ist fast schwarz. Der Kopf ist oval, die Augenpupillen sind rund. ✓

Sie ist sehr gelenkig. Sie kriecht, klettert und schwimmt.

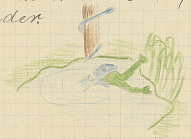
Nahrung: Sie frisst Frösche und Fische; Sie verschluckt ihre Beute ganz.



Die Ringelnatter hält sich gerne an umbuschten Sumpfulfern, in Riedgegenden oder in feuchten Wäldern auf. Oft findet man sie in Misthaufen & und in Ställen.

Sie legt etwa 30 Eier und sucht den Brutplatz (auf) sorgfältig aus. Im November

bis März erstarren sie im Winterschlaf. Im Vorfrühling beginnt das geheimnisvolle Leben im Sumpfe wieder.



V. 14

# Die Kartoffel.



Pflanze

Im Winter keimen unsere Kartoffeln im Keller. Aus ihren „Augen“ sprossen helle Triebe, die der Kartoffel Nahrung entziehen. Ende April stecken wir die Saatkartoffeln in Reihen. Die Triebe wachsen. Es gibt einen Stock mit Blättern und hellen Blüten.



Keimung



Blüte



Blatt

Die Früchte (die kleinen grünen Beeren) sind giftig.

Die Erde wird aufgehäufelt, damit die Stengelschosse in die Erde hinein kommen und es mehr



Beeren  
(giftig)

Kartoffeln gibt. Am Ende der unterirdischen Ausläufer wachsen Knollen, die Kartoffeln.

Im Herbst nimmt man die Kartoffeln aus der Erde. Im Keller gelagert,

dienen sie den ganzen Winter durch als Nahrung. Die Korkhaut schützt sie vor dem Austrocknen.

### Die Geschichte der Kartoffel.

Die Kartoffel stammt aus Südamerika. Im 16. Jhd. wurde sie nach Europa gebracht. Aber erst um 1800 erkannte man den grossen Nährwert der Kartoffeln und steuerte damit mancher Hungersnot.



### Schädlinge.



Achtung!!

Kartoffel-  
käfer!!

Der Kartoffelkäfer stammt aus Nordamerika und wurde in der Schweiz 1937 zum ersten Mal gesehen. Er vermehrt sich rasch und ist eine grosse Gefahr für alle Kartoffel-äcker.

Achtung!!!  
Die Nachkommen eines einzigen Kartoffelkäfers weiblichens fressen bis zur 3. Generation die Blätter von 250 Aeren Kartoffelstauden !!!



### Bekämpfung:

Der Bauer sollte  
das Feld alle  
14 Tage absuchen,  
die gefräßigen Käfer  
ablesen und töten und  
die Larven und Eier  
mit Gift besprühen.



### Die Kohlmeise (Spiegelmeise).

Die Kohlmeise erkennt man  
am schwarzen Köpfcchen  
und ihren weissen  
Backen.



Die Kohlmeise ist ein leb-  
hafter, rastloser, neugieriger  
und rauflustiger Vogel.  
Als gute Turnerin durch-  
klettert sie flink die Bäu-  
me. Am Boden sieht man  
sie selten. Ihr Flug ist

ziemlich schwerfällig.

Die Kohlmeise ist einer der ersten Frühlingsvögel.

Gesang: zizibe, zytisch da.  
Lockruf: Pink, pink.....

Gezeter: Tzedzede.....

### Lebensweise.

Die Kohlmeise ist vor allem ums Haus, in Hof und Garten anzutreffen; weniger im Wald. Sie ist für den Landwirt von grossem Nutzen, da sie sich hauptsächlich von



Rinden- und Blattinsekten nährt. Ausserdem liebt sie Sämereien, Fett und Fleisch.

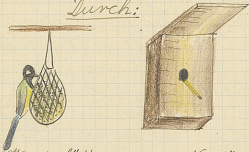
Im Herbst streifen sie, meist unter der Anführung eines Spechtes, scharenweise im Gehölz umher. Im Winter suchen sie Ortschaften (Weissenstängel, Winterfütterung!). Im Frühling besiedeln sie die Obstgärten und Laubhölzer wo sie vor allem von den Nistkästen angezogen werden.

Im Mai schlüpfen die jungen Vögelchen aus (8-12 Eier, Brutzeit 12 Tage; Aufzuchtzeit 16-20 Tage) Die Kohlmeisen

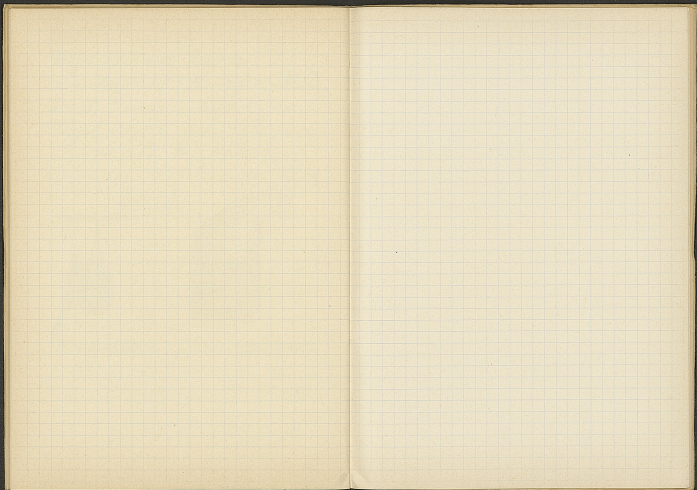


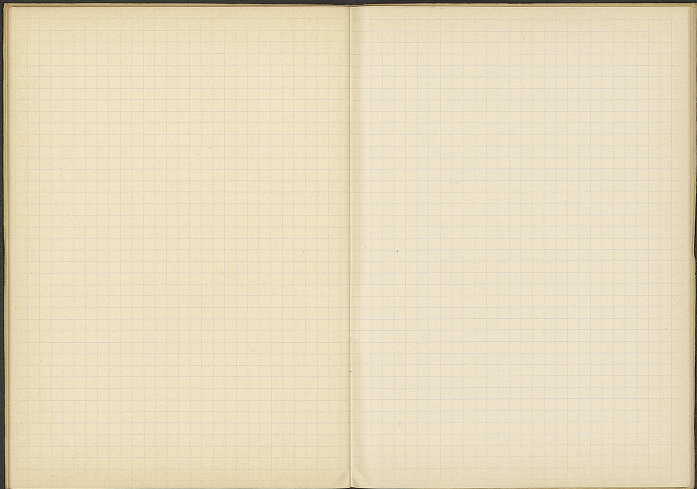
haben (wie die meisten  
Vögel) einen harten Da-  
seinskampf (Hunger, Kälte,  
Frost, Feinde.). Nur  $\frac{1}{2}$  der  
Vögel wird mehr als zwei  
Jahre alt. Wie können  
wir den Kohlmeisen helfen?

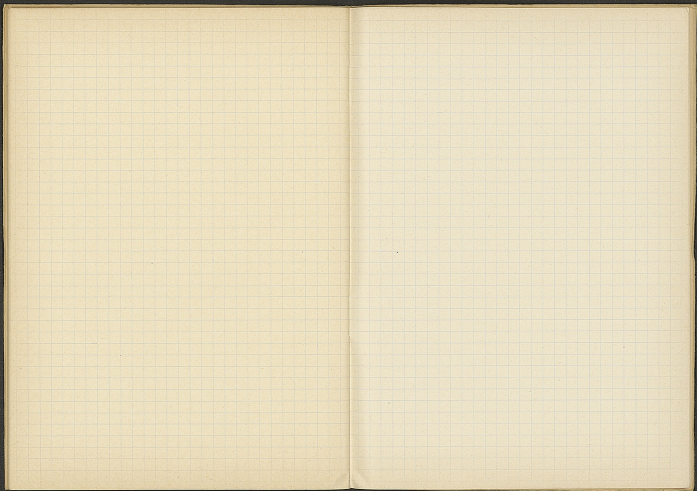
Durch:

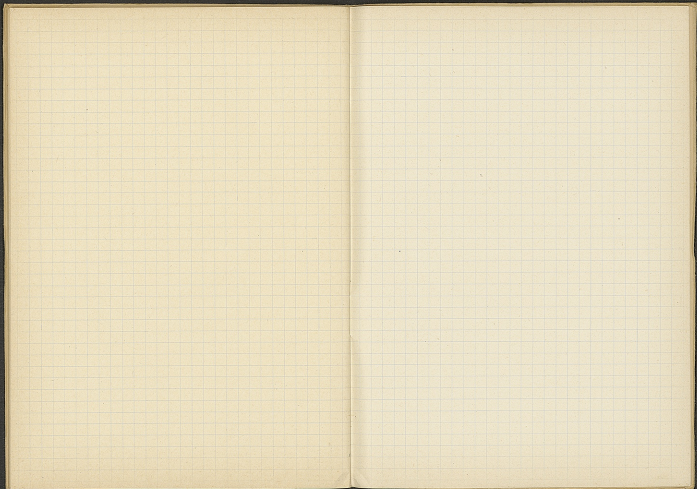


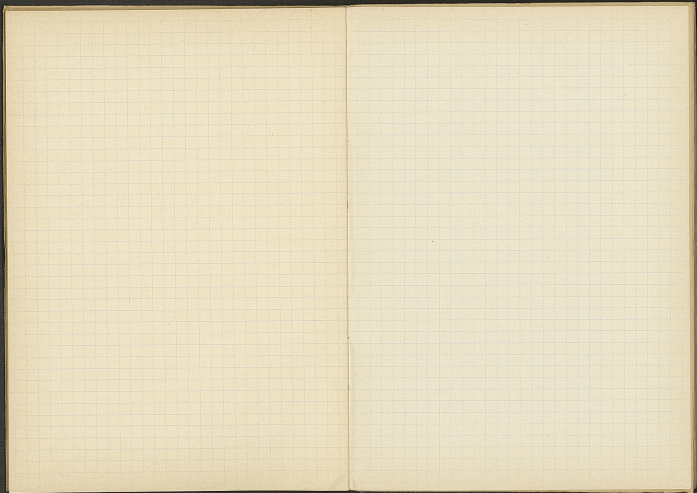
Winterfütterung und Nistkästen

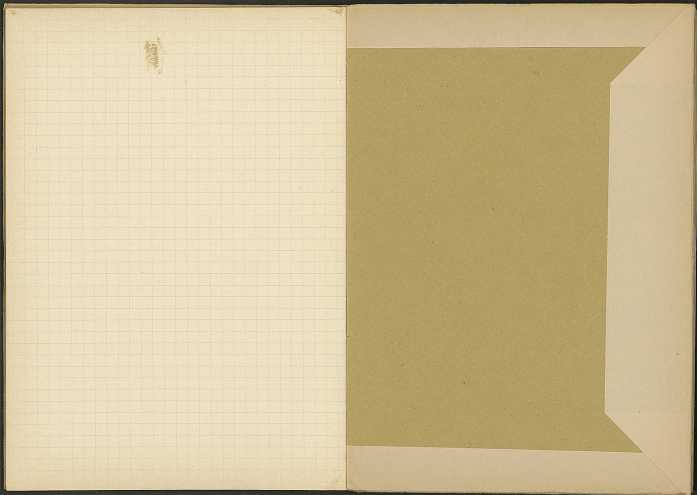












Gs

*Peter Schär*



## Die Höhlenbewohner.

Fünfmal schoben sich vor Jahrtausenden die Gletscher aus dem Gebirge ins Flachland und wieder zurück. Aus der letzten Zwischeneiszeit stammen die ersten Spuren von Menschen. Durch Funde von Knochen und Werkzeugen in den Gesteinsschichten hat man eine Ahnung von diesen Menschen und ihrem Leben. Alle Funde wurden in Höhlen gemacht; daher erfand man den Namen Höhlenbewohner. /

In der Schweiz machte man Funde im Wildkirchli (im

Säntisgebiet), im Drachenloch  
(oberhalb Vättis), im Kessler-  
loch bei Thayingen und im  
Wildenmannsloch (am Se-  
lun). /



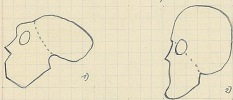
Wildkirchli



Wildenmannsloch /

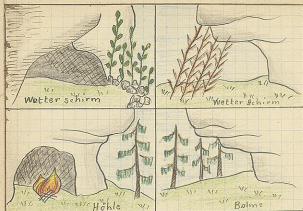
Skelettfunde zeigen, dass die Höhlenbewohner affenähnlich ausgesehen haben. <sup>2)</sup> Ihr Körper war schwerfällig, aber kräftig. Die Höhlenbewohner, die in der Nach-eiszeit lebten, gleichen den heutigen

Menschen schon mehr. <sup>3)</sup>  
Die Kleider der Höhlenbewohner bestanden aus Tierfellen. /



Höhlen und überhängende Felsdächer dienten den Höhlenbewohnern als Schutz- und Aufenthaltsort. Zum besseren Schutz errichteten sie vor den Höhlen Wälle von Steinen und Wände aus Ästen.

Sie schliefen am Boden. Sie blieben nur so lange am gleichen Ort, bis das Wild — ihre Nahrung — abnahm. /



### Die Werkzeuge

Die Höhlenbewohner verfertigten ihre einfachen Werkzeuge aus Stein, Knochen und Horn. Die in Gruben gefangenen Tiere erschlugen sie mit Steinen (Steinkeil) und Wurzelstöcken. Mit abgeschlagenem Splittkorn von Feuersteinknollen konnten die Höhlenbewohner stechen, bohren, kratzen, schneiden, schaben und sägen.

### Steinwerkzeuge



Faustkeil



Fellkratzer



Stichel



Bohrer



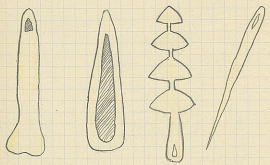
Messer



Säge

Mit den Knochenwerkzeugen konnten die Höhlenbewohner die Felle der getöteten Tiere besser ablösen. Darm und Leber der Jagdbeute dienten als Nähfaden.

Knochenwerkzeuge.



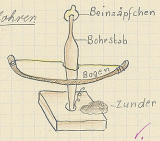
Fellbläser Felglätter Harpune Beinnadel ✓

Das Feuer

Bei den Höhlenbewohnern brannte fast ununterbrochen ein Feuer. Tagsüber wurde Fleisch in seiner Glut gebraten; nachts musste es die wilden Tiere abhalten. Das Feuer entstand, indem man einen Hartholzstab so lange auf einem Weichholz rieb, bis

es Funken gab. ✓

Feuerbohren

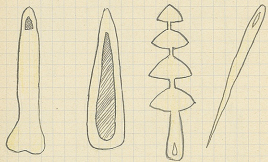


Die Höhlenbewohner machten auf Tierknochen und an Höhlenwänden Tierzeichnungen. Diese sind zum Teil heute noch erhalten.

Die Höhlenbewohner lebten von der Jagd. Ferner fischten sie und assen vorgefundene Früchte. Die Tierzähmung kannten sie noch nicht. ✓

1 f. gut!

## Knochenwerkzeuge.



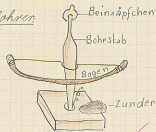
Fellbläser Felglätter Harpune Beinnadel ✓

## Gas Feuer.

Bei den Höhlenbewohnern brannte fast ununterbrochen ein Feuer. Tagsüber wurde Fleisch in seiner Glut gebraten; nachts musste es die wilden Tiere abhalten. Das Feuer entstand, indem man einen Hartholzstab so lange auf einem Weichholz rieb, bis

es Funken gab. ✓

## Feuerlöcher.



Die Höhlenbewohner machten auf Tierknochen und an Höhlenwände Tierzeichnungen. Diese sind zum Teil heute noch erhalten.

Die Höhlenbewohner lebten von der Jagd. Ferner fischten sie und assen vorgefundene Früchte. Die Tierzähmung kannten sie noch nicht. ✓

14 gut!





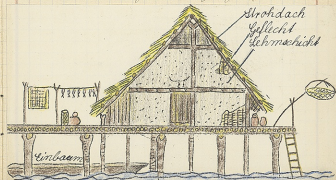
### Die Tierwelt.

[Erhalten gebliebene Zeichnungen]

- 1 Rentier
- 2 Eber
- 3 Mammut
- 4 Urrind
- 5 Nashorn
- 6 "Kammantel"
- 7 Wisent oder Bison
- 8 Wildpferd
- 9 Antilope
- 10 Rentier

### Die Pfahlbauer.

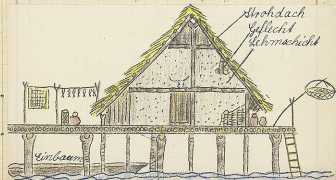
Steinzeit. Zwischen Höhlenbewohner- und Pfahlbauerzeit liegen Jahrtausende. Sie wanderten Jäger und Sammler wurden an unseren Seen sesshaft und trieben Ackerbau und Viehzucht. Sie bauten ihre Hütten auf Pfählen im See oder im Moor, um vor wilden Tieren geschützt zu sein.





## Die Pfahlbauer.

Steinzeit: Zwischen Höhlenbewohner- und Pfahlbauerzeit liegen Jahrtausende. Die wandernden Jäger und Sammler wurden an unseren Seen sesshaft und trieben Ackerbau und Viehzucht. Sie bauten ihre Hütten auf Pfählen im See oder im Moor, um vor wilden Tieren geschützt zu sein. ✓



# Heinzeiliches Pfahldorf

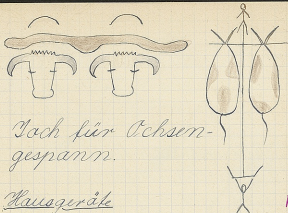


Holzstege verbanden die Pfahlhütten mit dem Ufer und mit den Nachbarhäusern.

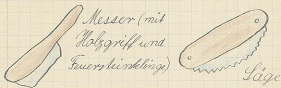
## Werkzeuge:

Die ersten, älteren Pfahlbauer kannten nur das Stein-, Holz-, und Knackengerät.

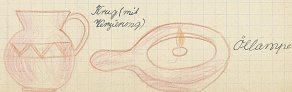
Feldgeräte: Sichel



## Hausgeräte



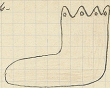
Die Pfahlbauer formten aus Lehm Krüge und Schalen (ohne Drehscheibe) und brannten sie.



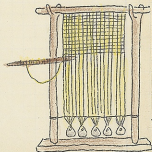




Vorrats-  
fass



Aus Bast und Ruten flochten sie Körbe. Die Pfahlbauer konnten bereits knüpfen und weben (Fischnetze, Kleider). Aus Tellen schnitten sie den Bundeschuh.



## Jagdgeräte.

Mit Wurfspiessen, Pfeil und Bogen wurden Hirsche, Rehe, Hasen und Wildgänse erlegt.



Jagdspieß  
(mit Hirschhornspitze)

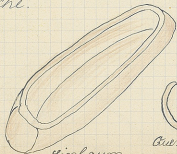


Harpune



Fischnetz

Mit dem Einbaum fuhr der Pfahlbauer auf den See und fing mit Harpune und Netz Fische.



Einbaum

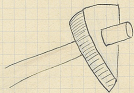


Querschnitt

Hammer und Steinbeil wurden als Waffe und als Werkzeug erstellt.



Steinbeil



Hammer

Im Pfahldorf der Bronzezeit.

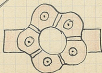
Fremde Händler brachten die Bronze, ein weiches Metall aus Kupfer und Zinn, in die Pfahldörfer. Nun liessen sich Waffen und Werkzeuge besser herstellen.



Armband



Haarnadel



Gürtelschnalle



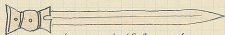
Sichel mit Holzgriff



Messer ganz aus Bronze



Zolch mit verziertem Holzgriff



das erste Schwert

Die Pfähle wurden - im Gegensatz zu denjenigen der Steinzeit - auf einem grossen Pfahlrost zusammengebaut, der durch eine breite Brücke mit dem Ufer verbunden ist.

gut! of.



## Die Helvetier (Kelten).

Tausend Jahre mochte die Bronzezeit gedauert haben, als vom Norden her ein Keltens Stamm, die Helvetier, einwanderte. Diese kannten das Eisen.



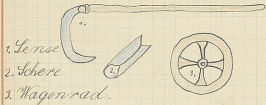
Sie bauten Blockhütten auf Steinfeilern.



- 1 Helm
- 2 Lanze
- 3 Schild
- 4 Schwert
- 5 Schwert
- 6 Schiene

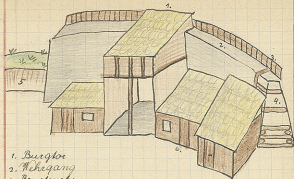
Die Kelten werden uns als kampfere, gefürchtete Krieger geschildert. Sie kämpften Schwert, Schild und Lanze

Sie waren aber auch geschickte Handwerker. Sie konnten bereits den Speicherragen. Erstmalig finden wir Sense und Schere.



1. Sense
2. Schere
3. Wagonrad.

In Zeiten des Krieges befestigten die Helvetier ihre Städte mit hohen Ringmauern. Kleinere Dörfer bauten auf Hügeln und Felsen Fluchtburgen.



1. Burgtor
2. Weggang
3. Beustreche
4. Ringmauer
5. Spitzgraben
6. Mitten

### Auswanderung.

Im Jahre 58 v. Chr. wollten die Helvetier nach Süden (Frankreich) auswandern. Sie wurden von den Römern (Julius Cäsar) aufgehalten, bei Bibracte geschlagen und wieder in die alte, selbstverwüstete Heimat zurück-

getrieben. Die Römer waren nun die Herren im Lande der Helvetier.

V. 37

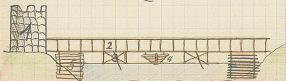
1. Brückenkopf
2. Laufsteg
3. Toch
4. schwimmendes Toch

5. Widerlager  
Erstellungsdauer: einige Tage

## Die Römer:



Die Römer sind berühmt als Erbauer von Brücken und Strassen  
Militärbrücke.



## Römerstrassen und -städte auf Schweizerboden:

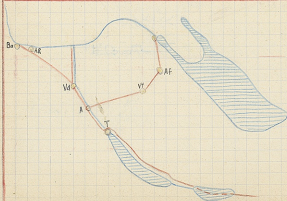
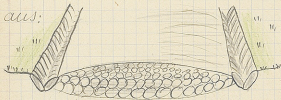
Die Römer bauten gerade gezogene, gut gepflasterte Strassen, auf denen die Soldaten marschierten und der Lurdegangsvverkehr sich abwickeln konnte. 3 Haupt- und viele Nebenstrassen durchzogen unser Land. Meilensteine bezeichneten die zurückgelegte Strecke.



Inscription eines Meilensteins

1. Landeshauptstadt
  2. Name des Kaisers
  3. Entfernung
- 1 Meile = 1480m

So sah eine römische Strasse aus:



Ba=Basilea (Basel)

AR=Augusta Raurica (Augst)

Vd=Vindonissa (Windisch)

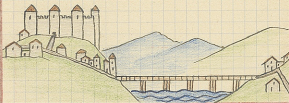
A = Aquae (Baden)

T = Turicum (Zürich)

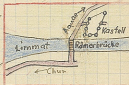
Vt=Vitodurum (Winterthur)

Af=Ad fines (Pfyn)

Turicum (Zürich)

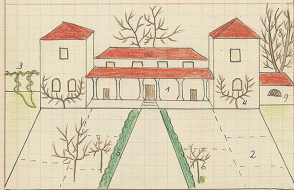


Hier war eine Zollstation, zu deren Schutz ein Kastell auf dem heutigen Lindenhof errichtet wurde.



## Römische Landhäuser:

Die Römer bauten im ganzen Mittelland ihre Landhäuser - inmitten guten Ackerlandes, an sonnigen Halden und in der Nähe von Quellen und Strassen. In den Häusern waren Warmluftheizungen und Bäder.



## Villa rustica

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| 1. Säulengang<br>(Porticus)                                   | 5. Buchs              |
| 2. Nutzgarten<br>(Wurz, Erbsen,<br>Linsen, Boh-<br>nen Kohl.) | 6. Rosen              |
| 3. Reben  | 7. Kasse              |
| 4. Pfirsiche u.<br>Aprikosen.                                 | 8. Kirschen           |
|   | 9. Bad                |
|   | 10. Kiegeldä-<br>cher |

## Römischer Tempel:



- |              |
|--------------|
| a Podium     |
| b Freitreppe |
| c Gebälk     |
| d Giebel     |

Ziermotive:



Römische Kleidung,  
bestehend aus einem Unterkleid (Tunica)  
und einem Oberkleid, das kunstvoll  
gerafft wird (Toga).

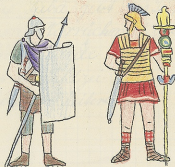


Militär:

Das römische Militär bestand aus  
angeworbenen Soldaten (Legionäre).  
Sie erhielten (nach horten) nach  
harter Dienstzeit ein Landhäuschen  
und ein Ruhegehalt.



Tuba



Die Tuba gibt das Zeichen zum Vorrücken.  
Die Standarte ist das Feldzeichen der Reiterei.



Standarte.





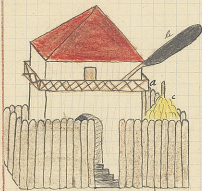
Horn

Das Horn gibt  
das Zeichen zum  
Aufbruch. Das  
Bärenfell, das  
die Bläser Bru-  
gen, soll den  
Feind erschrecken.

### Die Grenzwehr am Rhein

Die Römer hatten Helvetien  
erobert, damit sie die Rhein-  
linie zwischen dem Bodensee  
und dem heutigen Basel  
befestigen konnten; denn  
wilde Völker (Germanen)  
drohten, vom Norden her den  
Rhein zu überschreiten. Die  
Römer bauten längs des  
Stromes steinerne Wachtürme  
(im Abstand von 1500 m!).

### Römischer Wachturm:



a. hölzerne  
Galerie  
b. Strohhaube  
c. Wehrmauer

### Römische Funde:



Ziegel

(segula)

Legions-  
stempel

Waffen



Werk-  
zeuge



Schmuck



Tonglässe



Mosaikstück

V. 1. 1. 1.

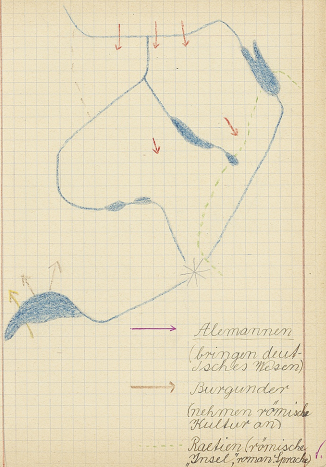
# Die Alemannen.

## Die Völkerwanderung.

Ein asiatisches Volk, die Hunnen, überfiel die europäischen Völker; diese flüchteten nach Westen und Süden.

Endlich konnten die Hunnen zurückgeschlagen werden; die Völkerwanderung hörte jedoch nicht auf. Die Germanen überfluteten das römische Reich und wurden dessen Herren.

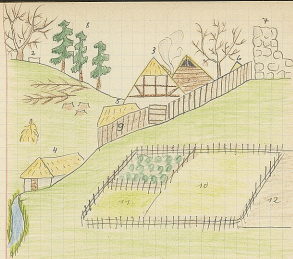
Um den Genfersee siedelten sich germanische Burgunder, in der Ostschweiz germanische Alemannen an.



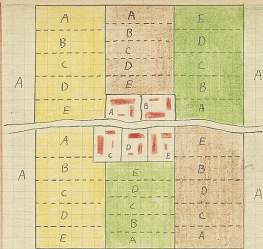
## Die alemannische Hofstatt.

Die Alemannen drangen in die dichten Wälder ein und rodeten sie. In die Reuti bauten sie ihren Hof (Einzelsiedlung). Sie umgaben ihn mit einem Laun (Etter) und brachen den freigeblichen Boden zum Acker (Zelgen.) um.

Viele Orte im Mittelland gehen auf solche Einzelsiedlungen zurück (-hof, -wil, -riki, Reuti).



- |                        |                  |
|------------------------|------------------|
| 1 Heilige Eiche        | 7 Römische Ruine |
| 2 Opfertisch           | 8 Reuti          |
| 3 Wohnhaus             | 9 Etter          |
| 4 hölzerner Hirtenturm | 10 Sommersaat    |
| 5 Scheune etc.         | 11 Wintersaat    |
| 6 Webkeller            | 12 Brachfeld     |



Die Alemannen betrieben die sogenannte Dreifelderwirtschaft.

- = Wintersaat (Weizen, Roggen).
- = Sommerfrucht (Gerste, Gemüse).
- = Brachfeld (unbebaut).
- = Hofe.
- A = Allmend (allen gemeinsam)



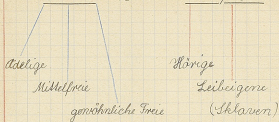
Über Kleidung und Bewaffnung geben uns Gräberfunde Auskunft.

Im Winter ergänzen Felle die sonst leinenen und wollenen Kleidung.

Waffen: Langschwert,  
Kurzschwert (später)  
Speer  
Schild

Das alemannische Volk war eingeteilt in:

## Freie und Unfreie



Unfreie bekommen Land zur Bebauung und müssen ihrem Herrn einen jährlichen Grundzins, ferner Fronndienst leisten. -

Die Alemannen verehrten wie alle Germanen - die Naturkräfte als Götter.

Deren Namen finden wir zum Teil in unseren Wochenagen wieder (Donar = Donnerstag, Freya = Freitag usw.)

V. 11

## Die Anfänge des Christentums

Die Christen wurden zuerst verfolgt. Durch geheime Zeichen gaben sie sich gegenseitig zu erkennen.

z. B.: Christusmonogramm:



X = Ch; P = R; Ω = O d. h.

Christus ist das A und O (= der Anfang und das

Ende).



Christentum um 300 (Römer).

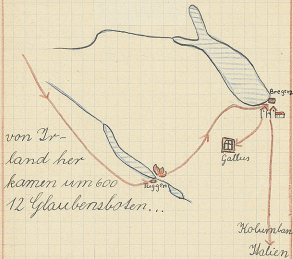


Heidentum um 400 (Germanen).



Christentum um 600 (irische Missionare).

## Die irischen Glaubensboten.

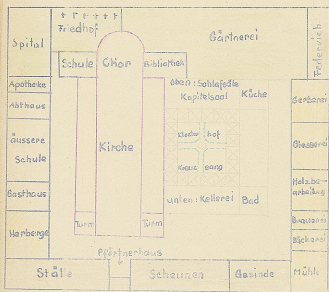


Gallus baute ein Kirchlein und eine Holzhütte. Anhänger bauten ihre Hütten da-

neben. Hundert Jahre später entstand das Kloster St. Gallen.

Fromme Männer zogen sich in die Einsamkeit zurück, um Gott besser dienen zu können. Sie bauten sich eine Klause und wurden Einsiedler. Später schlossen sich die Einsiedler zusammen und bauten ein gemeinsames Haus, das Kloster. Sie wählten einen Vorsteher, den Abt, dem sie gehorchen mussten, und verbrachten ihr Leben hinter den Klostermauern nach strengen Vorschriften (Regeln).

Das Kloster St. Gallen.  
(Grundrisszeichnung von 820)



- Stilles Viertel.
- Vornehmeres Viertel.
- Landwirtschaftsviertel.
- Handwerksviertel.

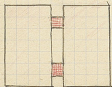
Alles, was die Mönche für ihren Lebensunterhalt brauchten, stellten sie selber her. Sie waren Ärzte, Lehrer, Schreiber, Künstler, Landarbeiter und Handwerker. Dazu brauchten sie viele Gebäulichkeiten; deshalb wirkte eine Klosteranlage fast wie ein kleines Dorf. Im Kloster wurde nicht die deutsche, sondern die lateinische Sprache gesprochen.

## Kloster Einsiedeln.

(Nach einer Zeichnung aus  
einer Luzerner Chronik  
von 1513.)

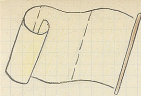


## Der Weg zum Buch.



Wachstafel und  
steinerner Griffel.

Wachstafel, von  
den Römern, spä-  
ter von den Mön-  
chen gebraucht.



Papyrus

Pergament (zu-  
gerichtete Schaf-  
haut). Darauf  
werden wichti-  
ge Dinge ge-

schrieben. Teuer!

Papyrus, aus der Papyrusstau-  
de hergestellt; gerollt. Viel billi-  
ger!



Foliant

Die Mönche leimten  
die Pergamentblätter  
und banden sie  
zu Folianten. Die  
Deckel wurden mit  
Leder und Metall-  
beschlägen geschmückt.



klösterliches  
Tintenhorn



Klößchen

Die Buchdruck-  
kunst wurde erst  
im 15. Jhd. er-  
funden.





## Die Mönche als Buchmaler.

Die Mönche schrieben an einem einzigen Buch viele Jahre lang. Sie

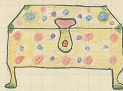


verzieren die Anfangsbuchstaben (Initialen) reich und schmückten

die Seiten mit passenden Zeichnungen (Illustrationen).

## Vom Reichtum der Klöster:

Viele Menschen machten den Klöstern Geschenke:



Klosterschatz:  
Verwalter: Abt



Krankheit)

Könige  
Edelleute, Rit-  
ter (nach ge-  
wonnenen Kriegen)

Alleinstehende

Edellande (Ge-  
schenke, Erbschaft)

Städte (für kirch-  
lichen Segen)

Bauern (nach i-  
berstandener

V. 3 f

# Karl der Grosse.

Die Franken, ein Germanenstamm, gründeten ein grosses Reich und eroberten viele andere Germanenstämme, darunter die Alemannen. Ihr grösster König war Karl der Grosse (792-814)

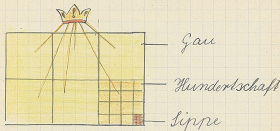


800 n. Ch.  
in Rom

Krönung zum  
Kaiser durch  
den Papst.

Karl schaffte Ordnung im Reich der Germanen.

## Aufbau des Reiches (schematisiert)



Über jeden Gau regierte an des Kaisers Stelle ein Graf.

Die Gaugrafen sind:



Krieger  
Ritter



Verwalter



Richter

Kaiser Karl  
gründete



Schulen



Kirchen und  
Klöster

und be-  
kehrte die Heiden zum  
Christentum.

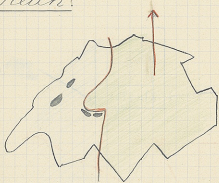
Die Teilung des Franken-  
reiches.

Unter dem Enkeln Karls  
des Grossen wurde das

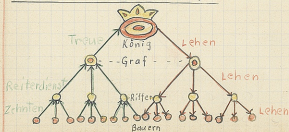


Z 993 Zürich, Karl der Grosse  
Am Karthaus des Grossmünsters

riesige Reich aufgeteilt  
(843). Der grössere Teil  
unseres Landes kam  
nun zum deutschen  
Reich:

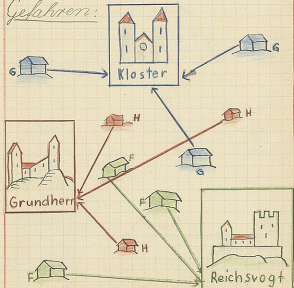


### Das Lehenswesen



Zuerst war ein Lehen ein  
geliehenes Gut, das zu-  
rückverlangt werden  
konnte; später wurde es  
erblich.

Gefahren:



→ tributpflichtig

H = Hörige F = Freie G = Gotteshausleute

Das Lebenswesen zerschneidet  
mit der Zeit, Gemeinde  
und Staat.

---

## Von Rittern und Burgen



926: Die Ungarn (Hunnen)  
dringen in unser Land  
ein und verwüsten und  
plündern, was  
sie können,



so auch das Kloster St.  
Gallen. Die Fußtruppen  
nützen zur Verteidigung  
nichts mehr.



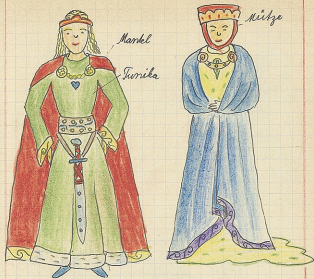
Ein tüchtiges  
Reiterheer ist  
notwendig. Zuerst können  
nur Adelige und Freie

Kriegsdienst leisten, später auch Unfreie. Wer Reiterdienst leistet, gehört der adeligen Klasse, dem Ritterstand an.

Später zogen die Ritterheere auch ins heilige Land, um die Heiden vom Grabe Christi zu vertreiben = Kreuzzüge



in 14 Tagen  
Ritter 27 cm  
Fahne ca 10 cm



Die Tracht in der Ritterzeit.  
Männliche und weibliche Kleidung waren ganz ähnlich.

## Wehr und Waffen



Ritter  
um 12./13.  
Jhdh.

Ritter  
im 14.  
Jhdh.

Pasche od. Knappe

mit den  
Farben sei-  
nes Herrn.  
(14.-20. Jhdh.)

Ritter

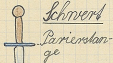
im 12./13.  
Jhdh.

a = Helm  
b = Ketten-  
hemd  
c = Waffens-  
rock

Ritter

im 14. Jhdh.

a = Visier  
b = Ellbogen-  
kachel  
c = Kniekachel  
d = Bruststück  
e = Handschuh  
f = Radsprossen



Topfhelm  
mit Augen-  
schlitz



Schild

## Die Wohnung der Ritter

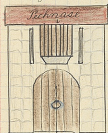
Um sich vor feindlichen Überfällen zu schützen, errichteten die Ritter Burgen an geschützten Plätzen: auf steilen Felsen und Bergshähen.

### Wohnturm (Bergfried)

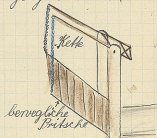


## Was zur Burg gehörte:

Burgtor:



Zugbrücke:



Zinne:

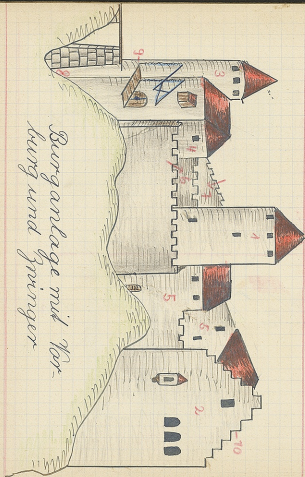


Wehrgang  
(Querschnitt)

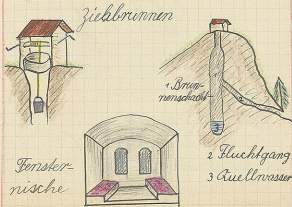
✓



Burganlage mit Vor-  
burg und Zwinger



1. Bergfried
2. Herrschaftshaus (Palas)
3. Mauerturm } Vorburg
4. Torhaus } Vorburg
5. Wirtschaftsgebäude
6. Zwinger
7. Vorhof
8. Graben
9. Zugbrücke
10. Treppengiebel

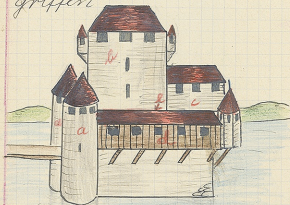


Fenster-  
nische

2 Fluchtgang  
3 Quellwasser

## Wasserburg.

In der Ebene schützten  
Wasserburgen vor An-  
griffen



- a Ecktürme      e Hof  
b Bergfried  
c Herrschaftshaus (Palas)  
d Wehrgang

## (Felsenburg) Höhlenburg



### Die Lehrzeit eines Ritters.

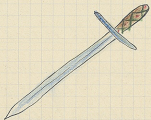
Bis zu 7 Jahren: Unter der Ob-  
hut der Frauen.

Von 7-14 Jahren: Edelknaube oder  
Page. Unter der  
Obhut eines Ritters

der Nachbarburg. Hier  
lernt er den Umgang  
mit Waffen und gutes  
Benahmen.

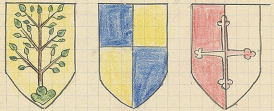
Von 14-21 Jahren: Knappe.  
Ständiger  
Begleiter des  
Burgherrn,  
auch im  
Kampf und  
im Turnier

21 Jahre: Ritterschlag.



Adelswappen:

Die Wappen prangten auf Schild und Fahnlein, auf Waffenrock und Pferdebehang. In seinem Wappen erkannte man den gerüsteten Ritter:

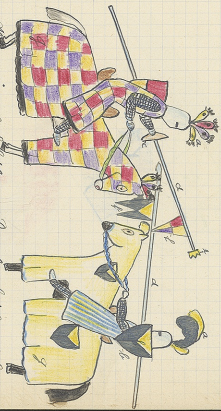


Das Leben der Ritter

Die Ritter liebten die Jagd und Fest. An den Festen sangen die <sup>liebten</sup> Minnesänger zur Harfe. - zur ritterlichen Bildung gehörten Treue, Tapferkeit, Edelmüt und Anstand. - Oft war

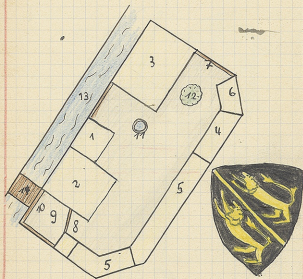
den Turniere (Kampfspiele der Ritter) abgehalten.

Wappier & Schild : Brechschilde & lange Turnierkränlein & Panier überhangdecke



Turnier:

# Die Kyburg, eine Hofburg



- 1 Bergfried
- 2 Gräfenhof (Palast)
- 3 Ritterhaus
- 4 Kapelle
- 5 Gesandenhof, Salle
- 6 Richtturm
- 7 Wehrgang
- 8 Inneres Tor
- 9 Kornhof

- 10 Äusseres Tor
- 11 Totkammer
- 12 Gerichtsstunde
- 13 Graben
- 14 Zugbrücke

Die Kyburg wurde wahr-  
scheinlich ca. um 1000 n. Chr. er-  
baut. Sie ist eine der ältesten  
Burgen unseres Landes.

Die Grafen von Kyburg  
waren mächtige Herren.  
Sie besaßen den nörd-  
lichen Teil des heutigen  
Kantons Zürich und den  
ganzen Thurgau.

1264 Tod des letzten Kyburgers  
Rudolf v. Habsburg ist Erbe.  
Kyburg (Winterthur)  
wird österreichische. Das  
Schloss hütete Krone  
und Szepter der deutschen  
Könige.

# Die Regensberger Freiherren



In der Nähe  
des Katzen-  
sees liegen  
die Ruinen  
der Burg  
Alt-Regens-  
berg. Sie war

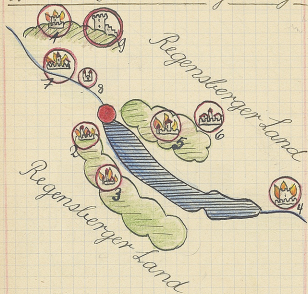
der Stammsitz der Frei-  
herren von Regensburg.  
Diese Ritter waren einst  
die Herren vieler Länd-  
chen im Zürichbiet. Sie  
gründeten die Städtchen  
Regensburg, Grüningen,  
Glanzenberg.  
In den Fehden mit der  
Stadt Zürich verloren

aber die Regensberger ihre  
Macht und auch ihr Gut.  
Die letzten Regensberger  
verarmten als elende  
Raubritter.

Neu-Regensburg:



## Die Fehden der Regensberger



- |                             |                                       |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| 1 Lägermburg                | 6 Grünmungen                          |
| 2 Ulmburg<br>(12 Schindeln) | 7 Glanzenberg<br>(Lasset mit Krieger) |
| 3 Baldern (Soroffen)        | 8 Fahr (Kloster)                      |
| 4 Ugnaburg                  | 9 Neu-Regensberg                      |
| 5 Mülz                      | ● Stadt Zürich                        |

## Raubritterzeit, Faustrecht.

Mit der Zeit, als das Deutsche Reich ohne König war, verwilderte der Adel. Die Ritter verlegten sich auf Raubzüge und räuberische Überfälle.



# Rudolf von Habsburg



1254-1273 Faustrecht  
(kein König)

Rudolf III. 1218 geboren

1239 Graf

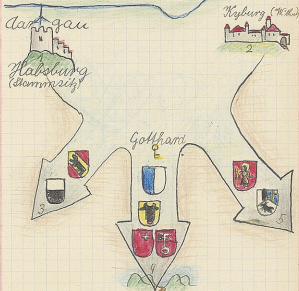


1273 deutscher König

1291 †

Rudolf, der tatkräftige  
und ehrgeizige (Mann)  
Habsburger schaffte  
als König Ordnung  
im Reich und ver-  
mehrte seinen Ländere-  
besitz durch List und  
Gewalt.

# Die habsburgische Macht in unserm Land.



1. 1027 gebaut 1239 vom <sup>Hartmann</sup> Vater geerbt.

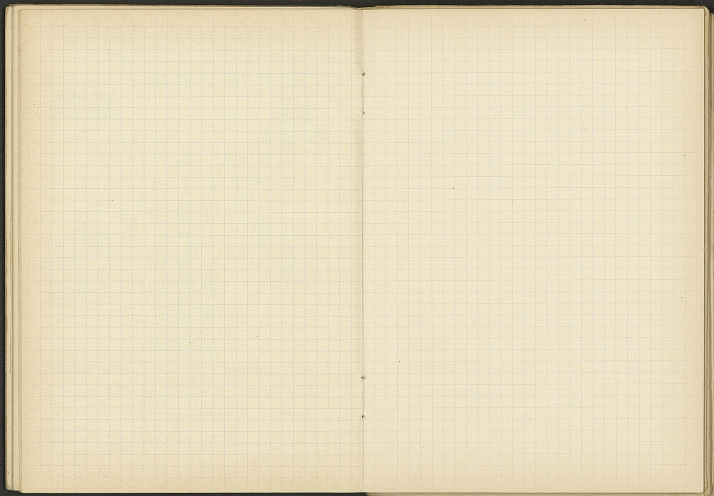
2. 1264 vom <sup>Hartmann</sup> Onkel geerbt

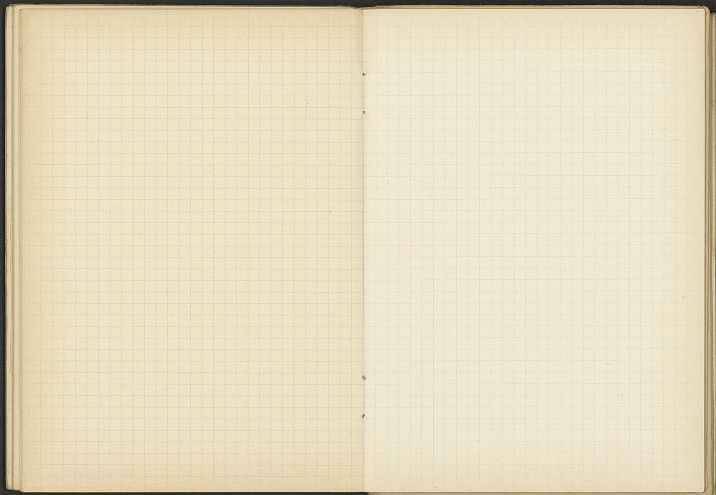
3. Bern, Freiburg

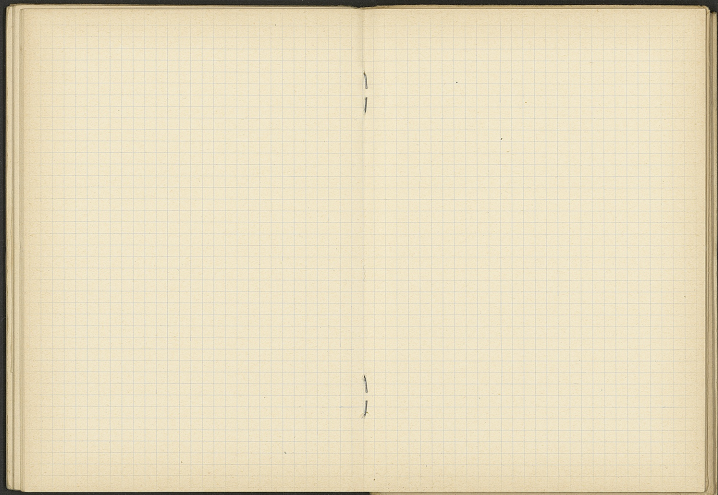
4. Luzern, Uri, Schwyz, Unter-  
walden.

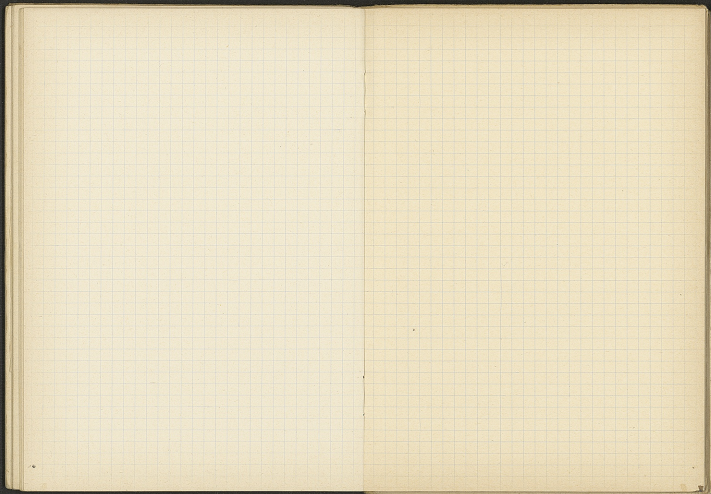
5. Glarus, Bünden

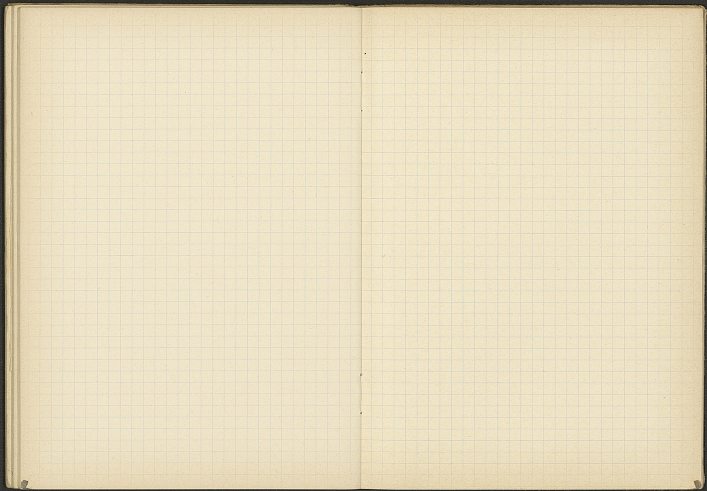


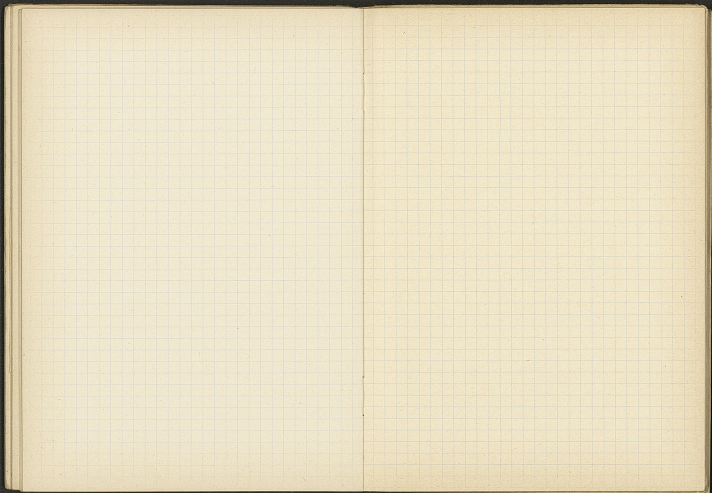


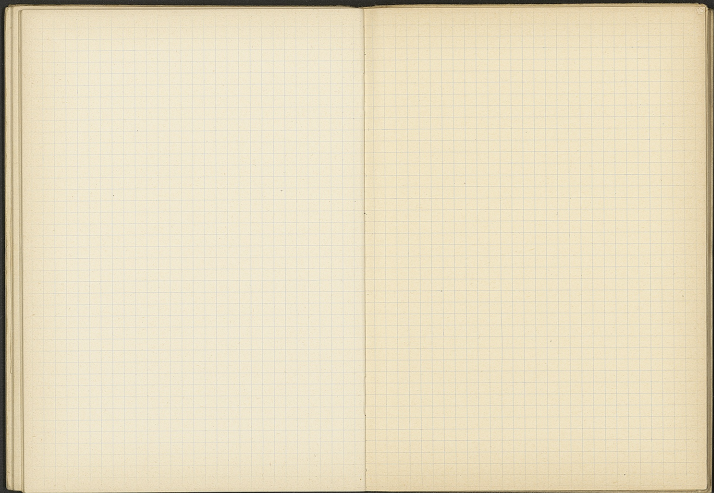


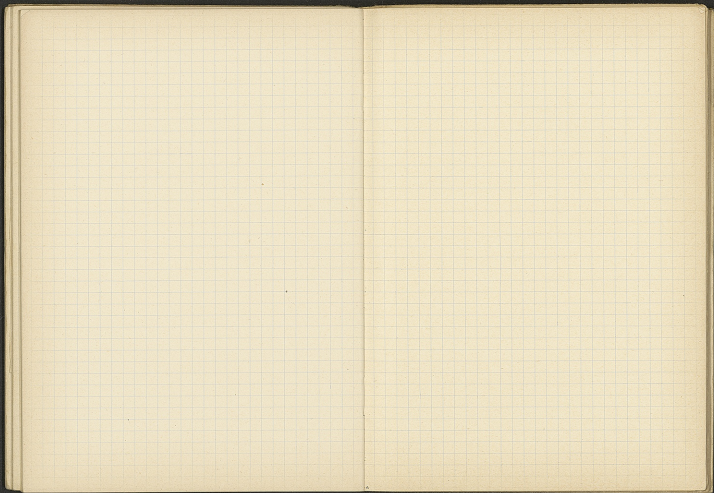




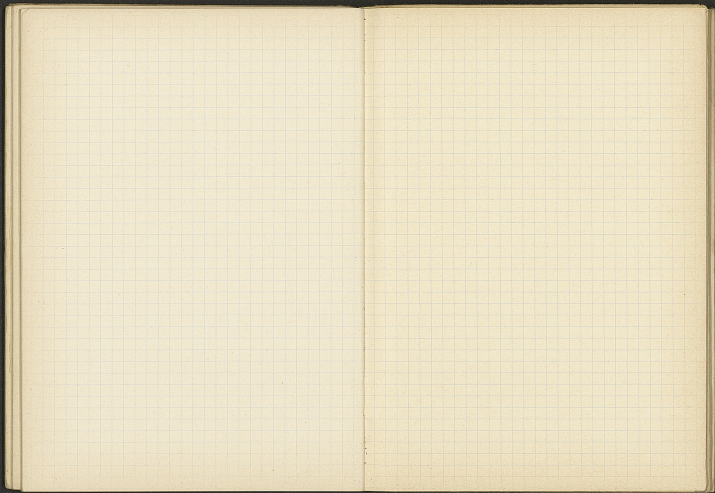


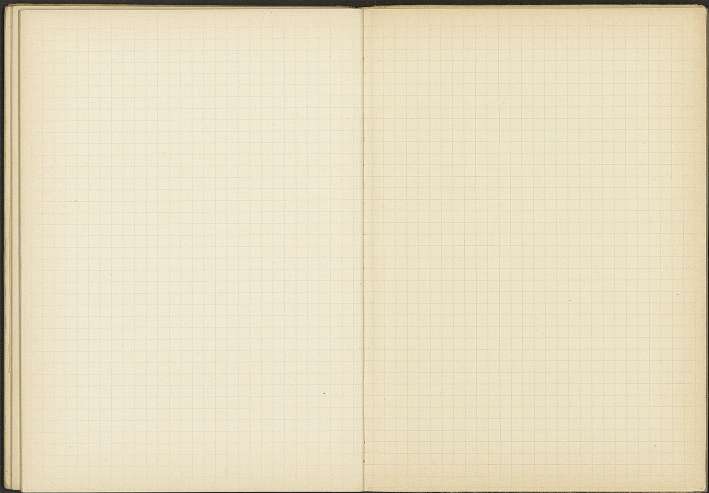














Peter Schär

Gg

## Unsere Schulkarte

Sie ist eine Reliefkarte. Die Schicht-  
höhe beträgt 100 m. Die Belicht-  
ung kommt von Nordwesten.

Maßstab 1: 150'000

<u>Karte:</u>		<u>Wirklichkeit:</u>
1 cm	=	1500 m
10 cm	=	15000 m
a 7 mm	=	1 km
a 7 cm	=	10 km
a 66 cm	=	100 km

Die Legende erklärt das Karten-  
bild.

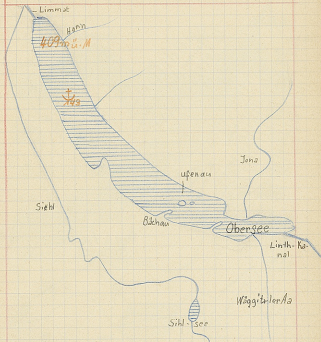
Was uns die kleine Umschlag-  
karte erzählt:

<u>11 Bezirke:</u>	<u>Die größten Gemeinden:</u>
Lürich	Lürich
Winterthur	Winterthur
Uster	Uster
Andelfingen	Wädenswil

Alfollern  
Dielsdorf  
Dällikon  
Korgen  
Meilen  
Kimmwil  
Bülach

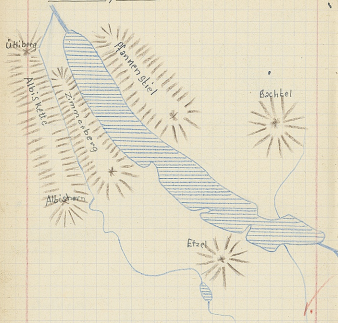
Korgen  
Thalwil  
Küsnacht  
Wetzikon  
Wald  
Liefikon  
Zollikon

### Am Zürichsee.



Länge = 40 km = 8 Wegstunden  
Uferlänge: 100 km = 20 Wegstunden  
Breite bei Käfa = 4 km  
Seefläche: 88 km<sup>2</sup>

## Badenform



Das Linththal verdankt seine Form dem Linthgletscher.

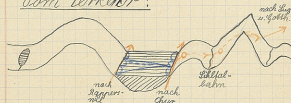
## Auerschnitt:



Acker Wald Eben Obst Obst Wald Obst  
Wiesen

Am rechten Linthseeufer wachsen noch Reb-  
sen nach. Aber der Rebbau ist sehr zurückgegangen.

## Vom Verkehr:



## Die Ortschaften am See.

rechtes Ufer:

Rapperswil (St. G.)

Wäsa (Bez. Mülten)

Männedorf (Bez. Mülten)

Uster (Bez. Mülten)

Mülten (Bez. Mülten)

Kornellberg (Bez. Mülten)

Erlenbach (Bez. Mülten)

Küsnacht (Bez. Mülten)

Zollikon (Bez. Zürich)

Zürich (Bez. Zürich)

linkes Ufer:

Kilchberg (Bez. Horgen)

Rüschlikon (Bez. Horgen)

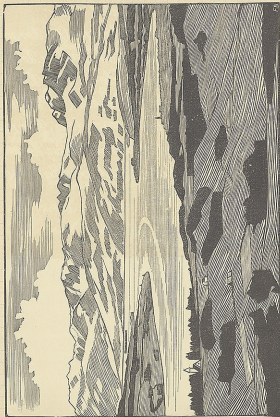
Thätwil (Bez. Horgen)

Oberrieden (Bez. Horgen)

Horgen (Bez. Horgen)

Wädenswil (Bez. Horgen)

Richterswil (Bez. Horgen)





Zürich, die Limmatstadt.

### Lage:



K = Käferberg  
Ue = Uetliberg  
Zi = Zürichberg  
Ki = Kimmerberghöhe

Zürich liegt am unteren Ende des Zürichsees, sanft eingebettet zwischen dem Uetliberg, dem Zürichberg und dem Käferberg.

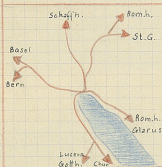
### Gewässer



L = Limmat  
S = See  
Sch = Schanzengraben  
L = Limmat

Die Limmat - der Abfluss des Zürichsees - führt ihr klares Wasser durch die Stadt. Viele Brücken überspannen sie. Mitten in der Stadt nimmt sie die schmutzige Lühl auf. Der Schanzengraben verbindet die Lühl und den See.

### Zürichs Verkehrslage.



Zürich hat einen Hauptbahnhof, der ein Kopfbahnhof ist, und noch ein Dutzend kleinere Bahnhöfe.

die meistens in den Ausenquartieren gelegen sind.

## Verkehrsmittel.

Einst:



Rössli tram



alter Autobus

Heute:



der neueste Wagen



Trolleybus

## Wie Zürich gewachsen ist.



- Römische Niederlassung
- Befestigung um 900/1000
- Befestigung 13./14. Jh. d.
- Befestigung 17. Jh. d.
- Erste Ringmauer 1900
- Zweite Ringmauer 1939

Wenn man das moderne Zürich mit seinem grossen Verkehr, dem ausgedehnten



Das neue Zürcher tram

Rössli tram





Auf'm Zürche  
 Auf der Welle himi  
 Taxasend schwebem  
 Welche Nebel trink  
 Rings die türmende  
 Morgensind wolle  
 Die hochaltete Ehe  
 Und so der heizig  
 Sich die reisende Fr  
 GORTHE den 2

Anders eine Stadt, di  
 Bergen und Wildern  
 eine Stadt, der zu de  
 und Bergen noch di  
 schenkt ist. Zum t  
 Sicherheit und U  
 keit, die uns die Er  
 sellt sich, Träume u  
 weckend, die spiegels  
 bare Fläche des i  
 Wassers. Ewiges Z  
 halten hier Himmel  
 kein Lufthauch, den  
 Welle antwortet. We  
 See wohnt, kann ni  
 Enge erticken, imm  
 erlösende Weite, und  
 der Beweglichkeit d  
 gleitet in seine See  
 wahr sie vor dem F

Voir étriqué n'a ja  
 fait des riverains d  
 rich voit grand; se  
 jardins, ses édifices  
 qui la rendent pareil  
 de plaisance... Cela é  
 qu'à quelques minut  
 des affaires, de gra  
 citent aux évasions.

Geschäftswörter, den vielen neuzeitli  
 gen (Häusern) Häusern sieht, komm  
 man sich das alte Lürich mit sei  
 nen winkeligen Gassen, seinen  
 Stadtmauern, Toren und Türmen  
 gar nicht mehr vorstellen.  
 Lürich ist die grösste Stadt  
 der Schweiz und hat ca. 380'000  
 Einwohner.



Im alten Lürich

## Was die Zürcher arbeiten.

Zürich ist die Stadt des Handels  
und des Verkehrs. Viele

Banken,  
Fabriken,  
Versicherungen,  
Warenhäuser,  
Hotels

bringt man hier.



Zahnräder  
Kugellager



Papier



Maschinen  
(Escher Wyss)



Seife



Werkzeuge



Leide



Lokomo-  
tiven



Möbel



Radio



Kleider

## Zürcher Feste.



Sechseläuten (im April)  
Fest des Frühlings-  
anfangs. Der Böög  
(der Winter) wird ver-  
brannt.  
Zunftumzug, Kinder-  
umzug.



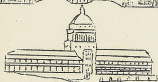
Knabenschüssen. (an-  
fangs Sept.) Preis-  
schüssen für Knaben  
im Albisgebiet.  
Dazu Chilbiberie.

Worauf die Zürcher stolz sind.



E. T. H. ( Eidg. Techn.

Hochschule) Aus-  
bildung von In-  
genieuren, Architekten,  
Geometern usw.



Universität Aus-  
bildung von Ärzten,  
Juristen, Pfarrern  
usw.



Grossmünster  
(Wappzeichen Zürichs)

erbaut 11.-13.  
Jhd.



N. W. Grösses  
Lieferblatt Eu-  
ropas.

Wasserkirche, schöne  
Kirche 15. Jhd.



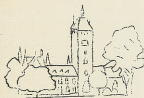
Rathaus 17. Jhd.

Sitzungen des Kantons-  
und Gemeinderates

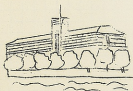


Landesmuseum

19. Jhd. Werkhalle  
Allerländer



Libpost 1930 ganz  
modern! Unterirdische  
Gänge zum Bahn-  
hof

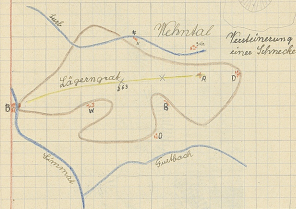


V. of



Landesmuseum.

## Lägeren.



## Der Kalkstein.

Die Lägeren ist ein (Kalk) Kalksteinberg. Der Kalkstein ist ein sehr harter Baustein. Unser Schulhaus Geiselweid ist aus Lägerenkalkstein gebaut. Andere Kalksteinbauten in Winterthur sind: „Unfall“, Museum, Geschäfts

haus v. Gebirg, Volkart u. a. mehr.  
Der Kalkstein kann löslich  
gemacht werden. Man brennt



ihn in hochge-  
bauten Ofen.  
Hitze  $1500^{\circ}$  Die  
Kohlensäure  
entweicht, der  
Stein wird weich,  
brüchig u.  
kann in Wasser  
zu Kalkbrühe

aufgelöst werden. So braucht  
man ihn zum Wässeln u. zur  
Herstellung v. Mörtel. [Kalkbrühe  
und Sand, Pflaster]

Die Limmatt und das Limmattal.

Die Limmatt fließt aus dem  
Nürichsee und mündet bei  
Turgi in die Aare. Länge:  
ca. 34 km. Gefälle: auf 100 m  
24 cm. Die Limmatt fließt  
behaglich und hat  
viele Windungen. Sie  
überschwemmt oft;  
deshalb kanali-  
sierte man sie an  
vielen Stellen.

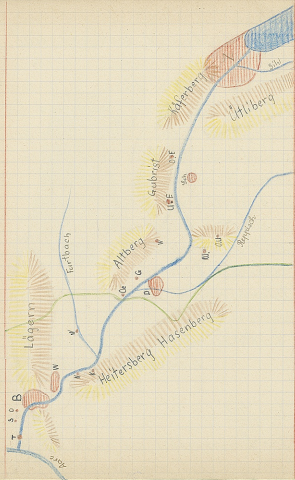
Flüsse rechts: Turbbach

linker: Reppisch und  
Lühl.

Das Tal

Das Limmattal ist weit und  
sönig. Es ist von sanften Hü-





geben umgeben. Seine Form  
 verdankt es dem Linthgletscher  
Höhenzüge: rechts: Käferberg,  
 Gubrist, Allberg und die Läger-  
 nern.

links: (Bei Baden)  
 Utliberg, Hasenberg und  
 Heitersberg.

Bei Baden zwingt sich die  
 Limmat durch die Läger-  
Ortschaften: Auf der rechten  
 Felseite hat es mehr Bauern-  
 dörfer, aber auf der linken  
 ist die Industrie mehr ver-  
 treten (Elektrizitätswerke, Gas-  
 werke, Spinnereien, Web-  
 ereien usw.)

rechts: Lirich, Ober-Engstringen,  
 U. Engstringen, Weiningen,  
 Geroldswil, Oetwil, Würenlos,



Wettingen, Emmenbadien, Ob-Lig-  
gental, Liggigen, Turgi.  
links: Lirich, Schlieren, Ob-Ur-  
dorf, (U. N.) N.-Urdorf, Lickan,  
Sprickenbach, Kilchwarren, Neuen 2  
hof, Baden.

### Bodenkultur.

Der Boden im Limmattal  
ist sehr fruchtbar. Es hat  
viele Acker, Wiesen, Rebberge  
und Laubwälder. In der  
Nähe des alten Flusslaufes  
hat es zum Teil noch Ried-  
land.

### Verkehr.

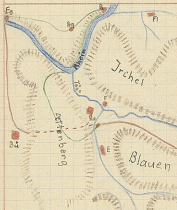
Der Verkehr ist gross. Eine  
wichtige Bahnlinie führt durch  
das Limmattal nach Basel und Genf.



Vief

Unsere Schilfreise.

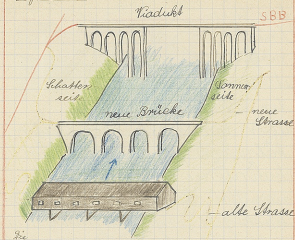
Embrach-Rorbas-Lettenberg -  
Tössegg-Rüdlingen-Eglisau -  
Winterthur.



R = Rüdlingen  
Bg = Buchberg  
Fl = Flaach  
Bü = Bülach  
Ro = Rorbas  
F = Freienstein  
E = Embrach  
Eg = Eglisau  
— zu Fuss

Winterthur ab	8 <sup>13</sup>
Embrach-Rorbas an	5 <sup>22</sup>
Embrach-Rorbas-Lettenberg-Tössegg	2 1/2 Stunden
Tössegg-Rüdlingen	1 Stunde
Rüdlingen-Eglisau	1 1/2 Stunden
Eglisau ab	16 <sup>7</sup>
Winterthur an	17 <sup>15</sup>

Eglisau.



Die Holzbrücke steht heute nicht mehr; sie wurde im Winter 1919 abgebrochen. Durch das Kraftwerk bei Rheinfelden wird der Rhein so hoch gestaut, dass das Wasser die Fahrbahn überflutet hätte. Eine



breite, offene Steinbrücke wölbt sich etwas weiter unten



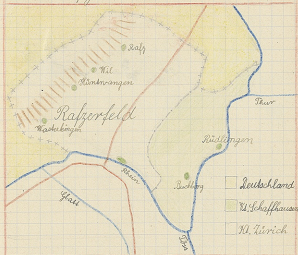
über den Strom. Noch weiter kalwärts führt eine Eisenbahnlinie auf hoher, eiserner Brücke darüber. Von dem hochgelegenen Bahnhof aus rollenzüge nach Basel, Schaffhausen, Winterthur und Zürich. Das Städtchen selbst ist ein stiller Ort geworden. Seine Bewohner pflegen ihre Weinberge und Felder.



87 ha im Jahre 1880

29 ha im Jahre 1934, 33% weniger!

## Das Rafzerfeld.



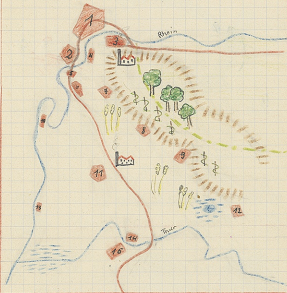
Das Rafzerfeld ist eine Ebene aus Kiesboden. Darüber liegt eine Humusschicht. Das Wasser versickert rasch; Es ist eine trockene Gegend. Reb- und Obstkobau wird betrieben. Es hat wenig Industrie (wenig Wasser!). Strohflechterei.

Querschnitt durch das Rafzerfeld:



Die Bahnlinie Zürich-Eglisau-Rafzerfeld-Schaffhausen führt durch deutsches Gebiet! (Lottstellen, Zerstücken).

Die Gegend am Kohlfirscht.



Legende:


1. Schaffhausen
2. Neuhausen
3. Teuerbalm
4. Thurlingen
5. Laufen
6. Buchs
7. Uhmiesen
8. Benken


9. Trüllikon
  10. Rudolfingen
  11. Rheingau
  12. Marthalen
  13. Trüllikon
  14. Ellikon
  15. Klein-Andelfingen
  16. Gross-Andelfingen
- Rh. Thurgau


## Kohlflirst im Querschnitt:




→ Nordwind

 Reben am Südhang, sonnig  
und Windgeschützt

 Wald auf dem Rücken  
(Föhren, Buchen, Eichen)

 Weinbaudörfer

 Weizen

Gemeindewappen, die auf  
den Rebbau hinweisen:



Benken



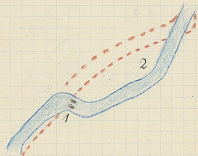
Truttikon



Flurlingen

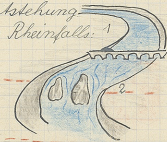
## Vom Rheinfall:

Alter und neuer Rheinlauf:



--- alter Lauf 1. Lauf  
— neuer Lauf 2. Neuhausen  
— Rheinfall

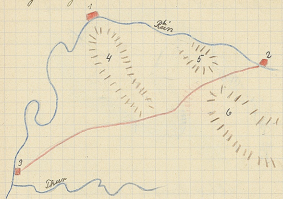
Entstehung  
des Rheinfalls:



--- altes  
Rheintal;  
ausgefüllt  
1. Neuhausen  
2. Lauf



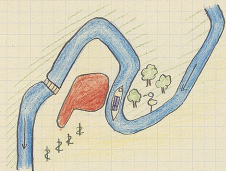
## Salzweg:



### — Salzweg

1. Schaffhausen
2. Stein am Rhein
3. Ellikon
4. Kohlflirst
5. Rheinklingen
6. Haramheimerberg

## Rheinau



- ▣ Deutschland
- ▣ Städtchen Rheinau
- ▣ Kanton Zürich
- ▣ Kloster
- ⊗ Fischweier

Das Städtchen Rheinau war früher befestigt. Das Kloster wurde 1862 aufgehoben. Heute ist es eine Pflegeanstalt für unheilbare Geistes Kranke.

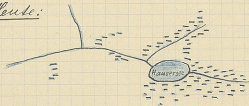
In Alt- und Neu-Rüna  
sind zusammen ca. 1100  
Fleglinge.

Von der Verlandung der Seen  
bei Hausen.

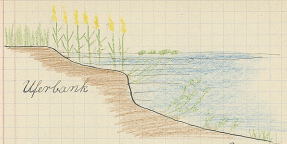
1667:



Heute:



Nur der Hausener See ist geblieben.



Die Verlandung der Seen,  
des Hausensees geht weiter.

# Das Stammheimertal.



- |                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| 1. Elzvilen        | 7. Schlattlingen  |
| 2. Unter-Stammheim | 8. Nussbaumer See |
| 3. Ober-Stammheim  | --- Grenze        |
| 4. Wiler           | gegen Thurgau     |
| 5. Nalkalingen     |                   |
| 6. Gunkalingen     |                   |

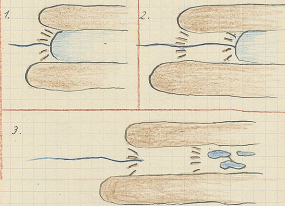


Unter-  
Stamm-  
heim



Ober-  
Stamm-  
heim

## Entstehung des Tales: Gletschertal



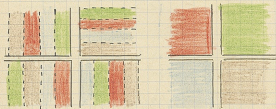
## Riegelbauten:





Das Stammheimertal  
ist ein reines Bauern-  
land (1 Fabriklein). Die  
Gegend ist regenarm  
(Getreide und Weinbau!).

1921 wurde das Tal  
entsumpft. Im gleichen  
Jahr legten die Stamm-  
heimer die vielen klei-  
nen Gütchen und Äcker  
zusammen, zu grösseren  
Grundstücken (Güterzu-  
sammenlegung).



vor 1921

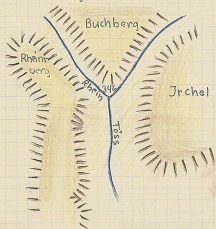
nach 1921

Die Töss und das Tössstal.

### Die Töss

Die Töss entspringt am  
Fusse des Tössstocks (1100m).  
Sie mündet bei der Tösslegg  
in den Rhein (346m).

Mündung der Töss:



Die Länge beträgt 56 km

Nebenflüsse: rechts: Elach  
links: Kempt

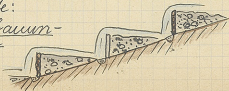
Die Töss ist ein wildes Wasser. Sie überschwemmte oft. Heute half man ab durch Dämme und Verbauungen.

Das Gefälle auf 1 km beträgt 14 m.

früher:  
Wildbach



heute:  
Verbauungen



Die Töss ist eingebettet zwischen der Allmannkette und der Hörnlikette.

Gipfel der Allmannkette:

Allmann (1083 m)

Bachtel (1118 m)

Gipfel der Hörnlikette:

Hörnli (1136 m) Schauenberg (888 m) Schnebelhorn (1296 m)

Das Schnebelhorn ist der höchste Berg des Kantons Zürich. Der Trchel ist die Fortsetzung der Hörnlikette gegen Nordwesten.

Ortschaften: Fischen<sup>tal</sup>, Bauma,  
Sternenberg, Turbenthal, Winter-  
thur, Pfungen, Embrach und  
Rorbas.

Zwischen dem Tösstock, dem  
Schnebelhorn und der  
Scheidegg befindet sich ein  
Naturschutzgebiet. Geschützt  
sind vor allem:

Blumen: Enzianen, Alpenro-  
sen, Frauenschühlein,  
Männertreu, Alpen-  
veilchen.

Tiere: Gemsen, Birkhühner  
Auerhähne.



Enzian



Alpen-  
rose

Gemse



Land und Leute.

Das Tösstal ist das meiste  
waldete Tal des Kantons  
Zürich. Der Talboden des  
engen oberen Tales ist  
mit ziemlich viel Wiesen  
und ein paar Ackerlein  
bedeckt. Hier wird vor-  
wiegend Viehzucht betrie-  
ben.

Im mittleren und unteren  
Teil des Tales wächst ein

guter Wein.

Das Tösstal ist die industrie-  
reichste Gegend unse-  
res Kantons. Die Töss treibt  
ca. 36 Wasserkraftanlagen  
(Fabriken, Getreidemühlen,  
Sägemühlen).

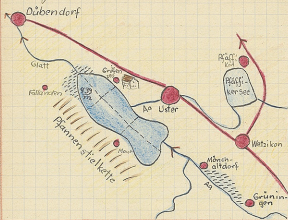
Die Bevölkerung arbeitet  
vornügend in Baumwoll-  
und Seidenspinnereien  
und -webereien. Die Heim-  
arbeit ist seit der Einfüh-  
rung der Maschinen  
(ca. 1830) sehr zurückge-  
gangen. Aber es gibt  
doch Leute, die neben der  
kargen Landwirtschaft  
noch Heimarbeit treiben  
(besonders Stickerien).

## Das Glattal

Das obere Glattal wird  
von keinem grösseren  
Fluss durchflossen. Trotz-  
dem ist es ein breites  
Muldental; vor der letzten  
Eiszeit floss die Linth  
durch das Glattal. Ein  
Arm des Linthgletschers  
formte das Tal.

Breite zwischen Oetwil  
am See und Kilnwil: 10 km

# Der Greifensee.

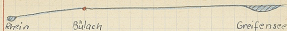


## Das Tal



## Glatt

	Länge:	Gefälle:
Aussfluss: 440 m	} 25 km	} 0.4 m pro km
Bülach : 430 m		
Mündung : 330 m		



Die Glatt fließt ruhig und langsam. Früher überschwemmte sie oft. Heute ist der Flusslauf korrigiert.  
Unteres Glattal: siehe Skizze von der Schulreise.

## Dübendorf:

Militärflughafen



Kloten: bis 1947: Waffenplatz der Artillerie  
 seit 1948: interkontinentaler Flughafen

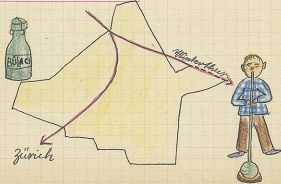


## Bülach

Vom Landstädtchen zur  
Industriegemeinde

Früher war  
Bülach ein  
bescheidenes  
Landstädtchen  
an der Strasse  
Zürich - Eglisau.

Heute ist Bülach ein  
Industrieort.



Glashütte  
Zwirnerei  
Werkzeug-  
fabrik

Eisengiesserei  
Artillerie-  
Waffenplatz

Im Glattal findet man  
Wiesen, Acker, Obst- und  
Gemüseärten.  
Eigenartig sind die  
grossen Torfmoore.

Neeracherried:



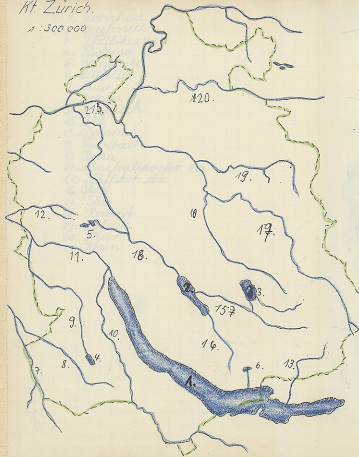
Geschützt sind:

Wasservogel  
Riedlandpflanzen.



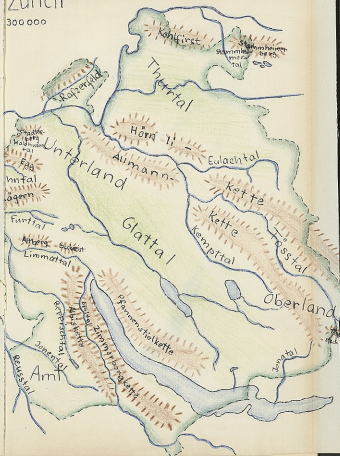
Kt. Zürich.

1 : 300 000



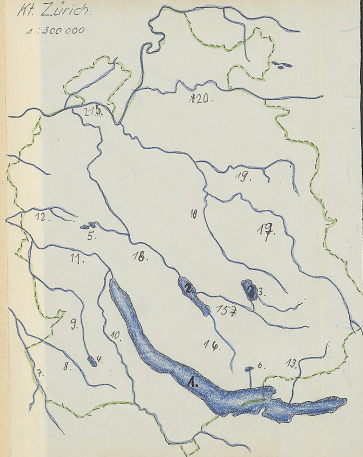
Zürich

300 000



Kt. Zürich.

1:300 000

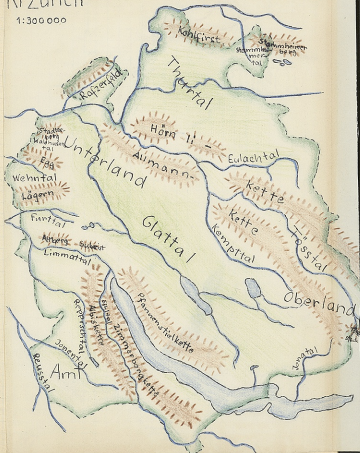




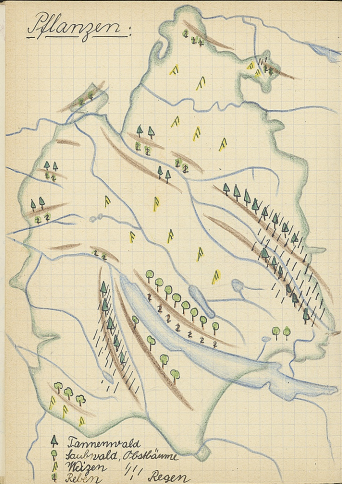
1. Zürichsee
2. Greifensee
3. Pfäferssee
4. Türlensee
5. Kogensee
6. Bülhelsee
7. Rues
8. Tonen
9. Reppisch
10. Lih
11. Limmatal
12. Furdbach
13. Tona
14. Mönchaldorfer Aa
15. Pfäfliker Aa
16. Glatt
17. Töss
18. Kempt
19. Eulach
20. Thur
21. Rhein

Kt Zürich

1:300 000



Pflanzen:



Bezirke:



Spiegelein, Spiegelein an  
der Wand.....

Grösse:



An 7. Stelle

Vergleich:

Bern: 6884 km<sup>2</sup>

Basel Stadt: 37 km<sup>2</sup>

Einwohner:



An 2. Stelle

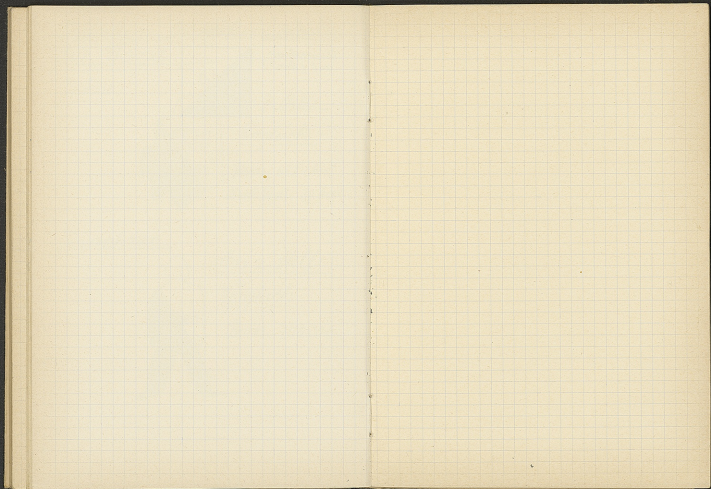
Vergleich:

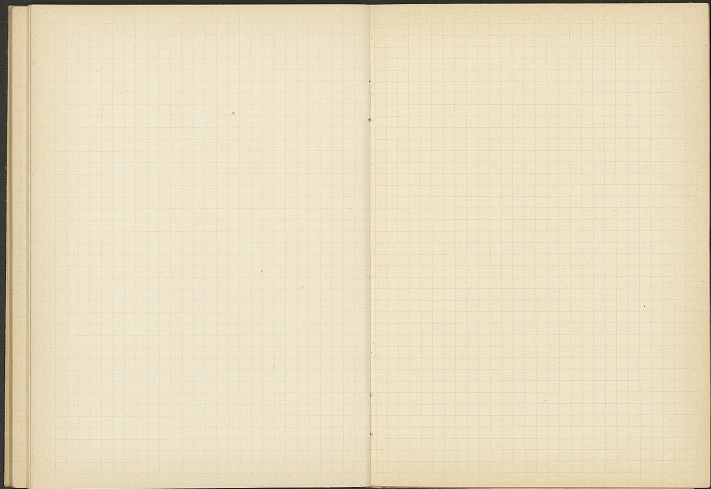
Bern: 700 000

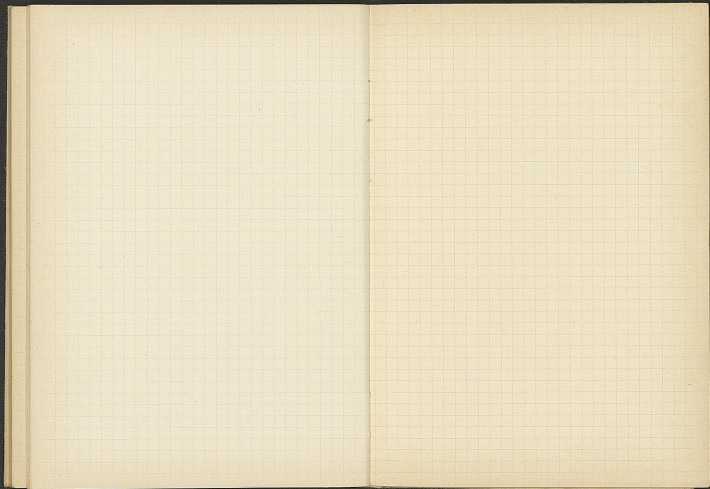
Lichte: 1 km<sup>2</sup>

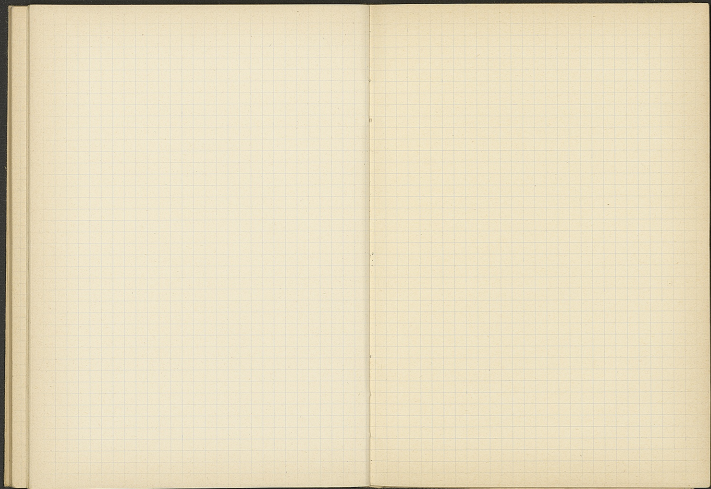
(Einwohner  
auf 1 km<sup>2</sup>)

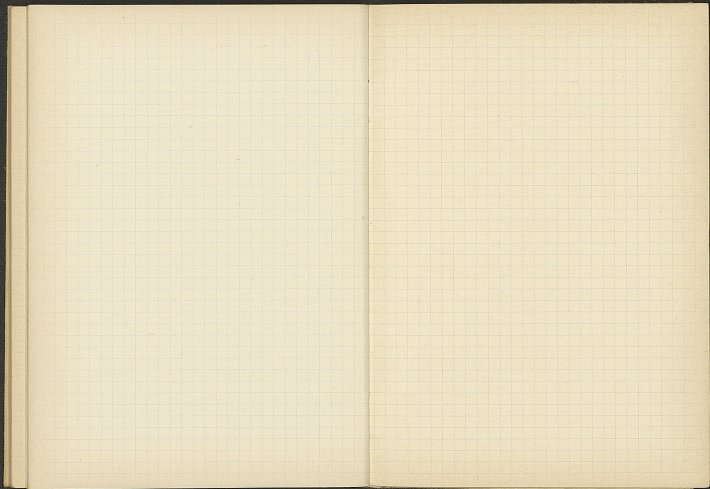




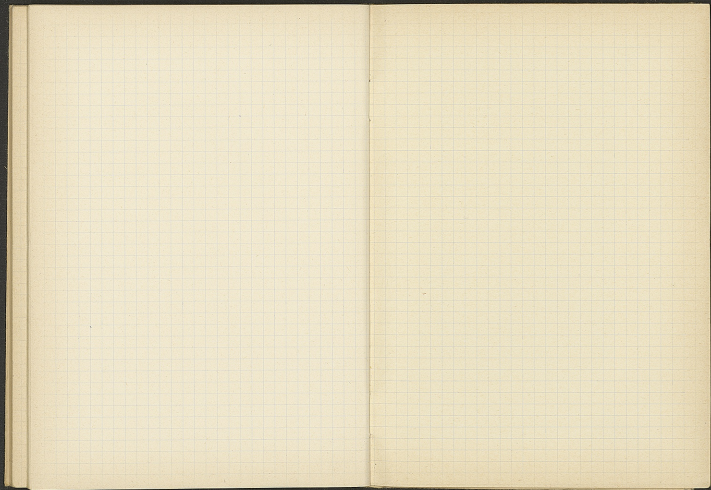


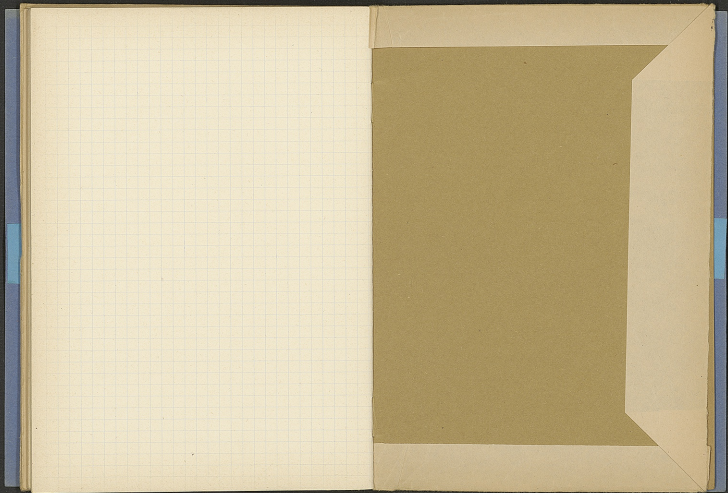












NLS\_031\_004

Pestalozzianum Zürich  
Sammlung LW (SE)

